Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 66 (1972)
Heft: 2

Artikel: Es geschah im Jahre 72 nach Christus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925399

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Evangelische Beilage

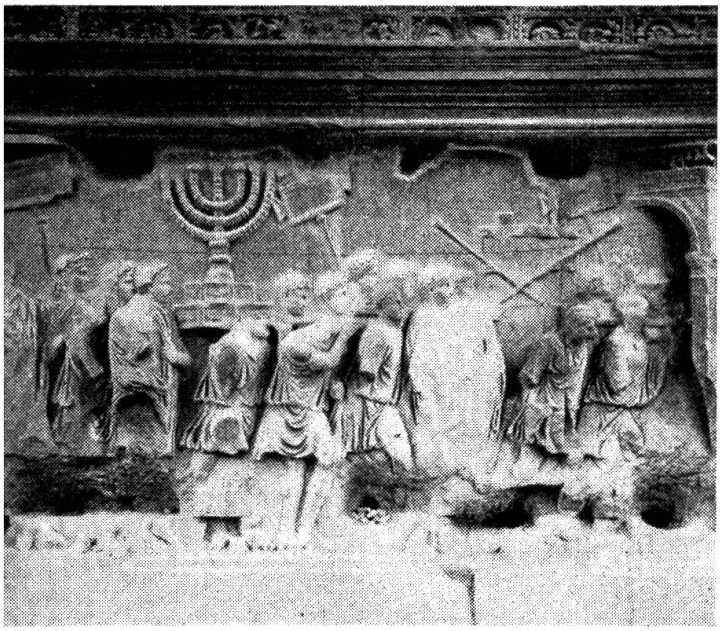
Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

66. Jahrgang
Nummer 2
Mitte Januar

Es geschah im Jahre 72 nach Christus

Seit dem Jahre 66 nach Christus führte der römische Feldherr und spätere Kaiser Vespasian Krieg gegen die aufständischen Juden. In ziemlich kurzer Zeit gelang es ihm, ganz Nordpalästina wieder unter die Gewalt der Römer zu bringen. Aber erst sein Sohn Titus konnte den Krieg siegreich beenden. Im April des Jahres 70 rückte er mit 65 000 Mann von drei Seiten her gegen die Stadt Jerusalem. Es dauerte mehrere Monate, bis die Römer die Stadt erobern konnten. Jerusalem wurde zerstört und mit ihr auch der Tempel. Er wurde am 29. August des Jahres 70 ein Raub der Flammen. Die Römer hatten vorher alle heiligen Geräte des Tempels, wie z. B. den goldenen siebenarmigen Leuchter, geraubt und brachten sie nach Rom. Dort wurde ein grosses Siegesfest gefeiert. Nach dem Tode des Kaisers Titus wurde zur Erinnerung an seinen Sieg über die Juden ein Triumphbogen (Torbogenbauwerk) errichtet, kurz «Titusbogen» genannt. Dieser Titusbogen steht heute noch. Er ist mit in Stein gehauenen Bildern (Reliefs) geschmückt. Sie zeigen Darstellungen aus dem Krieg. — Aus jener Zeit stammt auch die Gedenkmünze mit der Inschrift «Judaea ist erobert!»

Der Titusbogen in Rom. Auf der linken Innenseite des Torbogens können wir ein Relief mit einer Darstellung aus dem jüdisch-römischen Krieg entdecken.



Relief auf der Innenseite des Titusbogens. Die Beute aus dem Tempel in Jerusalem wird im Siegeszug nach Rom gebracht. Links ist der siebenarmige goldene Leuchter und rechts tragen ein paar Männer den Tisch für Schaubrote. Die Römer haben ihren Kopf mit Lorbeerkränzen geschmückt. Lorbeerkränze sind Siegeszeichen.

Massada, die letzte Festung

Der grosse Krieg war beendet. Aber noch lange dauerte ein Kleinkrieg weiter. Denn viele Juden wollten weiter um die Freiheit

In der Mitte erhebt sich der Felshügel Massada. Auf dem Hochplateau dieses Hügels standen einst die Paläste und die Festungsbauten.

kämpfen. Sie zogen sich in befestigte Bauten zurück und leisteten den Römern Widerstand. Diese Festungen wurden nacheinander alle erobert. Am längsten dauerte der Kampf um die Festung Massada.

Massada ist ein 400 Meter hoher Berg an der Westküste des Toten Meeres. Seine Felswände fallen auf allen Seiten steil ab. Oben auf dem Berg ist eine Ebene, ein Hochplateau. Dort oben hatte König Herodes der Grosse eine schon bestehende Festung gewaltig ausbauen und vergrössern lassen. Zur Festung gehörten zwei herrliche Paläste für die königliche Familie. Es gab Vorratslager für Waffen und Lebensmittel, es gab Zisternenanlagen (Wassersammler) mit unterirdischen Leitungen, und es gab auch Unterkünfte für eine grosse Zahl von Soldaten. Massada war eine gewaltige Festung.

Herodes hatte sie so stark ausbauen lassen, weil er sich fürchtete. Er fürchtete sich vor dem jüdischen Volke. Denn er war ein Nichtjude und regierte mörderisch. Niemand weinte ihm eine Träne nach, als er an den Folgen einer schweren Krankheit gestorben war. — An seine Grausamkeit erinnert auch der biblische Bericht von der Flucht von Jesus und Maria mit dem neugeborenen Jesuskind nach Ägypten und der Kindermord in Bethlehem (Math. 2, 13—18).

Herodes fürchtete sich auch vor feindlichen Nachbarn, besonders vor der ägyptischen Königin Kleopatra. Er wusste, dass diese das judäische Land gerne als Teil ihres ägyptischen Königreiches regiert hätte. — Dies geschah vor rund 1900 Jahren — und heute? Der Konflikt im Nahen Osten ist nicht viel anderes als eine Wiederholung.

Lieber den Tod als in der Knechtschaft leben

In diese Festung Massada hatte sich nach Ausbruch des Krieges im Jahre 66 eine Gruppe von Freiheitskämpfern mit ihren Familien zurückgezogen. Und nach der Eroberung von Jerusalem kamen noch weitere überlebende Freiheitskämpfer aus der heiligen Stadt dazu. Zwei Jahre lang führten sie von Massada aus einen Kleinkrieg gegen die Römer.

Da entschloss sich der römische Statthalter Flavius Silva im Jahre 72 nach Christus, auch diese letzte jüdische Festung zu vernichten. Aber es war unmöglich, zu Fuss an die mächtige Befestigungsmauer auf dem Felsplateau zu gelangen. Silva liess deshalb einen 30 Meter hohen Damm aufschütten und auf diesem einen 15 Meter hohen und ebenso breiten Aufbau aus Steinquadern errichten. Erst jetzt konnten die Römer die Mauer mit Belagerungsmaschinen erfolgreich angreifen. Aber die jüdischen Verteidiger hatten hinter der ersten Mauer noch eine zweite errichtet. Den Zwischenraum füllten sie mit einem hölzernen Balkengerüste und mit Erde aus. Dieses sollte die Schläge der Belagerungsmaschinen elastisch auffangen. Die äussere Mauer wurde trotzdem zerstört. Aber die Römer konnten doch nicht sofort weiter vordringen. Da liess der römische Feldherr (Kommandant) Silva Brandfackeln auf das Balkengerüst werfen. Es brannte nieder.

Nun merkte der jüdische Kommandant Eleazar, dass er die Festung Massada nicht mehr lange verteidigen konnte. Zugleich aber beschloss er: «Lieber den Tod als in römischer Knechtschaft weiterleben!» Kein jüdischer Mann, keine Frau und kein Kind sollte lebend in die Hand der Römer fallen. Alle sollten sterben, bevor die Römer in die Festung eindrangen.

Der Bericht über die letzten Stunden auf Massada

Wir besitzen einen genauen Bericht darüber, was in den letzten Stunden auf Massada geschehen ist. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus Flavius (er lebte um 37 bis um 97 n. Chr.) hat davon in seiner «Geschichte des jüdischen Krieges» berichtet. Nach seinem Bericht geschah folgendes:

Der jüdische Kommandant Eleazar versammelte alle Männer um sich. Er sagte zu ihnen: «Ihr tapfern Männer, lange schon ist es für uns eine beschlossene Sache, uns weder von den Römern, noch von sonst jemand ausser Gott zu Untertanen machen zu lassen. Nun jedoch ist es soweit, dass wir den Entschluss in die Tat umsetzen müssen . . . Wir wissen ja heute schon, dass wir morgen in der Hand der Feinde sein werden. Aber noch können wir uns frei dafür entscheiden, mit unsern Liebsten eines ruhmvollen Todes zu sterben. Unsere Feinde können wir aber nicht mehr kämpfend besiegen . . .» — Dann wurden durch das Los zehn Männer bestimmt, die alle übrigen töten mussten. Als alle bereitwillig den Todesstreich empfangen hatten, zogen auch die zehn übrig gebliebenen Männer das Los. Einer musste die übrigen neun töten. Dann musste er den Palast in Brand setzen und zuletzt sich selbst mit dem Schwert durchbohren.

Am andern Morgen griffen die Römer die brennende Festung an. Zu ihrem Erstaunen fanden sie keine Gegenwehr. Sie fanden nur noch die grosse Menge der getöteten Menschen. Beim Anblick der toten Feinde spürten sie aber keine stolze Freude. Sie bewunderten den Mut und die Todesverachtung dieser Menschen. Es waren mit den Frauen und Kindern zusammen 960 Tote.

Nur zwei Erwachsene und fünf Kinder überlebten

Eine alte Frau und eine Verwandte des Eleazar und mit ihnen fünf kleine Kinder waren am Leben geblieben. Sie hatten sich in einer unterirdischen Wasserleitung versteckt. Als die Römer in der Festung waren, verliessen sie ihr Versteck und erzählten ihnen alles genau, was geschehen war. Und Josephus, der Geschichtsschreiber, schrieb diesen Bericht auf.

Im Laufe der Jahrhunderte zerfielen die nach einem starken Erdbeben noch übrig gebliebenen Reste der Bauten auf Massada. In den Jahren 1963 bis 1965 wurden auf Massada Ausgrabungen gemacht. Man fand noch viele Spuren aus der Zeit dieses heldenmütigen Kampfes. Man fand z. B. sogar noch die mit Namen beschriebenen Tonscherben, die als Los verwendet worden waren. Man fand auch noch Skelette (Knochenüberreste) der freiwillig in den Tod gegangenen Menschen.

Man kann heute fragen: «Hatte dieser freiwillige Tod einen Sinn?» Aber jene Männer liebten eben die Freiheit mehr als ein Leben, das sie als römische Untertanen hätten weiterführen müssen. Sie wollten deshalb lieber freiwillig sterben.

Lange Zeit blieb die Geschichte von Massada vergessen. Nur die Historiker (Forscher und Kenner der geschichtlichen Vergangenheit) kannten den Bericht im Geschichtswerk des Josephus. Aber seit die Israelis ihre Freiheit und Selbständigkeit verteidigen müssen, wurde der Bericht vom Geschehen auf Massada vor 1900 Jahren im ganzen Volke wieder bekannt. Massada ist für die Israelis zu einem National-Heiligtum geworden.

Nach verschiedenen Quellen bearbeitet und zusammengestellt von Ro.